

H. Grote

Schwarzer Kanal am 25.7.1966

(CDU fürchtet Gemeinsamkeit SED - SPD)

Original I

Ja, da war er etwas erstaunt, der Güte. Das hatte er nun nicht erwartet. Überhaupt gab es ja in diesem Gespräch - alle Ausschnitte waren einer einzigen Sendung entnommen - es gab in diesem Gespräch viele bemerkenswerte Erkenntnisse zu hören. Westdeutsche Journalisten sprechen mit Bürgern der DDR und stellen verwundert fest, die sind ja gar nicht so, wie wir uns das immer vorstellen. Die stehen ja tatsächlich zu ihrem Staat und die betrachten ja diese Politik der SED tatsächlich als ihre Angelegenheit.

Sehen Sie, meine Damen und Herren, das ist auch eines der Ergebnisse des offenen Dialogs über die Grundfragen der Politik, den die SED in Gang gebracht hat, und den sie weiter führt.

Aber diese Erkenntnisse über die DDR - so neu sie auch für westdeutsche ~~Gehirne~~ ^{Gemüter} sein mögen - sind noch nicht einmal alles. Es kommt noch besser!

Original II

Na, nun ist es aber langsam genug! Der Eine verzeichnet bei der DDR-Bevölkerung "Skepsis gegenüber westlichen Argumenten", der Andere kennzeichnet den Fernsehmonolog der SPD-Führer als ein "Gespräch vom Mond". Der Dritte erklärt Barzel für einen Verrückten und seine Pläne für bare Illusionen, und der Vierte meint gar, die Bundesregierung müsse "mit den herrschenden Leuten in Ostberlin von gleich zu gleich reden."

Da soll doch sofort die ganze CDU dreinfahren!

Und eigentlich hatte sie das ja auch vor. Ihre Spitzenredner wollten am vergangenen Donnerstag ursprünglich das westdeutsche Fernsehvolk mit einer zweiten Auflage des Monologs der SPD-Führer vom 14. Juli beglücken. Die umwerfende Wirkung, die Brandt, Wehner und Erler erzielt hatten, ließ ~~an die~~ Herren von der CDU/CSU ~~denn wohl~~ *um nicht davon Abstand nehmen.* ~~doch genötigt erscheinen, einer ebensolchen Blamage aus dem Wege zu gehen.~~

Unübersehbar aber mehrten sich die Zeichen, daß immer mehr Menschen auch im Westen erkennen, wer den Dialog in Wahrheit fürchtet und wer ihn deshalb von Anfang an zu verhindern versuchte. Im Westfernsehen war vor einer Woche dies zu hören:

Original III

Ja, ja, da gab's natürlich großen Spektakel in Herrn Höfers Fröhschoppenrunde.

Aber - wie gesagt - auch das ein Anzeichen für die tiefgreifende Wirkung des nationalen Dialogs, der von der SED so zielstrebig und ohne Zweifel erfolgreich geführt wird. Konnte, durfte das so weitergehen? Wenn sich selbst im CDU-treuen Westfernsehen Auswirkungen des Dialogs widerspiegeln, dann mußte etwas geschehen - meinte man in Bonn.

Und man ließ etwas geschehen - eine Sendung nämlich, die am vergangenen Donnerstag unter dem Titel "Volksfront" ausgestrahlt wurde. Einer der beiden Autoren, ein gewisser Nollau, ist auch offiziell als Mitarbeiter des Bonner Verfassungsschutzes bekannt. Womit seine Qualifikation für Fragen der deutschen Arbeiterbewegung hinreichend erwiesen wäre.

Nollau und sein Gehilfe Bauer hatten die Aufgabe nachzuweisen, daß man mit den deutschen Kommunisten keinerlei Gemeinsamkeiten haben könne, daß die Kommunisten insbesondere den Gedanken der Volksfront immer nur zur Bekämpfung der Demokratie benutzt hätten. Nun läßt sich so ein Unsinn natürlich nicht mit geschichtlichen Tatsachen belegen. Welchen Ausweg wählen erprobte Verfassungsschützer? Sie bewegen sich ein bißchen außerhalb der historischen Legalität, sie fälschen Tatsachen einfach um, bis sie in ihren Bonner Kram passen. Ich brauchte die vierfache Sendezeit, wollte ich jede einzelne dieser Lügen mit den geschichtlichen Tatsachen konfrontieren. Ein Beispiel mag hier für alle stehen.

Original IV *Abgesehen ^{einmal} davon, daß diese Weimarer Republik eine Demokratie für die Rechten war, nicht aber für das Volk.*

Ganz kommen die Verfassungsschützer an den Tatsachen nicht vorbei.

Sie müssen zugeben, daß die von Sozialdemokraten befehligte Polizei antifaschistische Demonstrationen der Kommunisten zerschlägt und damit faktisch der Republik eine ihrer wichtigsten Stützen nimmt.

Das aber soll verschleiert werden, indem man behauptet, die sozialdemokratisch geführte Preußenregierung habe sich der "fanatischen Angriffe von rechts und links" erwehren müssen, und dieser Übermacht sei sie schließlich erlegen. Man muß diese Behauptungen als das kennzeichnen, was sie ist: eine Lüge.

Haben der sozialdemokratische Ministerpräsident Preußens, Carl Severing, und sein Innenminister, der Sozialdemokrat Braun 1932 vor Kommunisten oder vor Faschisten kapituliert mit dem schmachvollen Wort: "Wir weichen nur der Gewalt!" ?

Haben die Kommunisten oder die Faschisten den Sozialdemokraten wieder und wieder die Hand geboten zum gemeinsamen Kampf gegen die Feinde der Republik?

"1933 gab es nur eine Entscheidung: entweder ein kommunistisches oder ein faschistisches Deutschland" - so heulen die Geschichtsfälscher im Chor. Sie spekulieren auf den von ihnen selbst jahrelang gezüchteten Antikommunismus, auf die von ihnen geschürte Furcht vor dem Kommunismus und möchten den Faschismus noch nachträglich als "das kleinere Übel" rehabilitieren - 21 Jahre nach der schrecklichsten Katastrophe für unsere Nation, nach einer Katastrophe, in die eben der Faschismus unser Volk geführt hat und nicht der Kommunismus. 1933 stand nicht die Schaffung eines kommunistischen Deutschlands auf der Tagesordnung, und auch die KPD hat damals diese Forderung nicht gestellt. Sie kämpfte für den Schutz der Republik, für die Einigung aller Antifaschisten.

Aber setzen wir einmal den Fall, es hätte sich damals ein kommunistisches Deutschland entwickelt.

Was immer man den Kommunisten anhängen mag, ein von ihnen geführtes Deutschland hätte Europa und unserem Volke den 2. Weltkrieg ^(mit Sicherheit) erspart. 10 Millionen gefallene Deutsche hätten noch leben können, Milliarden Sachwerte wären erhalten geblieben - nicht ihren alten Besitzern freilich, den Herren Krupp und Flick, ^(erhalten geblieben) aber unserem Volke. Deutschland bestünde heute noch in seinen Grenzen von 1937, die von den Faschisten endgültig verspielt worden sind, und um die ihre "Rechtsnachfolger" in Bonn heute ihr heuchlerisches Geschrei anstimmen, mit dem sie den Kommunismus dafür anklagen möchten. Nicht der Kampf der Rechten und der Linken gegen die Sozialdemokraten hat die Weimarer Republik unterhöhlt und schließlich zerbrochen, sondern die verderbliche Politik der Gemeinsamkeit der rechten SPD-Führer mit den Kräften des Monopolkapitals, die schließlich im März 1933 ihren Tiefpunkt fand in der Zustimmung der SPD-Reichstagsfraktion zur Hitlerschen Außenpolitik.

Das sind die Tatsachen - und Tatsachen sind ein hartnäckig Ding.

Das mußte auch ein so versierter Mann wie der stellvertretende SPD-Vorsitzende Wehner feststellen, den sich die Verfasser der Sendung "Volksfront" als Kronzeugen für den 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale und die Brüsseler Parteikonferenz der KPD vom Jahre 1935 bestellt hatten.

Original V

Also: Dimitroff und der 7. Weltkongreß vertraten die Ansicht, es müsse eine breite, viele politische Gruppen umfassende Front gegen die faschistische Diktatur geschaffen werden. Und die KPD analysierte später in ernster Selbstkritik ~~den schwersten Fehler~~, daß es ihr nicht gelungen war, diese Abwehrfront rechtzeitig genug zu schaffen, um den Machtantritt Hitlers zu verhindern.

So weit - so gut - aber dann behauptet Wehner, man habe diese Erkenntnis schnell wieder zu den Akten gelegt.

Mit Verlaub - wer hat diese Erkenntnis schnell zu den Akten gelegt? Die Führung der KPD unter Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht, Hermann Matern und Wilhelm Florin offensichtlich nicht. Denn sie waren es ja, die in den Jahren des antifaschistischen Kampfes, zunächst in Deutschland, dann in Spanien, später in der Sowjetunion diese gemeinsame Front aller Hitlergegner zu schaffen suchten. Sie waren es, die nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee gemeinsam mit führenden Sozialdemokraten, mit Otto Grotewohl, Friedrich Ebert, Otto Buchwitz und Erich Mückenberger die Einheit der Arbeiterklasse schufen und damit das feste Fundament für das Bündnis aller Antifaschisten und Demokraten legten - so wie es der 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale und die Brüsseler Parteikonferenz der KPD als richtig erkannt hatten.

Wenn jemand diese richtige Erkenntnis zu den Akten gelegt hat, dann doch wohl dieser Wehner, der noch heute versucht, jeden Schritt einer Verständigung zwischen SPD und SED zu verhindern. Wie soll man einen Mann nennen, der gegen besseres Wissen und gegen seine eigenen Erfahrungen die Gemeinsamkeit mit den Feinden der Arbeiterklasse als die Weisheit letzten Schluß predigt? (Ich überlasse das Urteil Ihnen, meine Zuschauer!) In der genannten Sendung hatten die Autoren schließlich den Versuch unternommen, Mitglieder anderer

kommunistischer Parteien gegen die SED und ihre Politik auszuspielen. Hören Sie sich einmal an, was dabei herausgekommen ist.

Original VI

Warum in die Ferne schweifen - möchte man den westdeutschen Autoren dieser Sendung zurufen!

Muß man unbedingt unseren Genossen Luigi Longo, den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Italiens, bemühen? Eine sozialistische Gesellschaft, in der mehrere Parteien existieren, habt Ihr doch vor Eurer Haustür! Da gibt es doch die DDR, die als ~~sozialistisches~~ sozialistisches Land das Mehrparteiensystem entwickelt hat - und zwar dank der schöpferischen Leistungen so hervorragender Marxisten wie Walter Ulbricht, Otto Grotewohl, Wilhelm Pieck, Hermann Matern und Friedrich Ebert, um nur einige zu nennen. Diese Politik der Nationalen Front, die die SED entwickelt hat, wird von der gesamten kommunistischen Weltbewegung als eine ~~hervorragende~~ ^{glänzende} ~~wissenschaftliche~~ ^(und praktische) Leistung der deutschen Marxisten anerkannt.

Und nun hören Sie sich einmal an, mit welcher Drohung man Sozialdemokraten, die aus der Gemeinsamkeit mit der CDU ausbrechen möchten, wieder an die Kandare nehmen ~~müßte~~ ^{will}.

Original VII

Das ist nun schon Bonner Schizophrenie: Wenn sich die SPD aus der Umarmung mit Erhards Monopol-CDU löst und eine eigene Politik betreibt, dann unterwirft sie sich damit der SED? Man muß wohl beim Bonner Verfassungsschutz arbeiten, um diese Logik zu begreifen. Aber alles das dient ja nur einem Ziel: zu beweisen, daß die SPD mit der SED nichts, mit dem westdeutschen Monopolkapital aber alles gemeinsam habe.

Einen fänden Verfassungsschützer Nollau und sein Assistent Bauer denn auch, der ihnen eine Art Philosophie für ihre Behauptungen lieferte: Ernst Fischer, Mitglied der Kommunistischen Partei Österreichs. Prompt wird er dann der SED auch als kommunistischer Musterknabe vorgehalten:

Original VIII

Und das Zentralkomitee der SED tut sehr recht daran. Ernst Fischer möchte das Mißtrauen abbauen, daß den Kommunisten von manchen Leuten entgegengebracht wird? Wessen Mißtrauen meint er? Meint er das Mißtrauen, das uns die Aktionäre von Klöckner, oder die Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Bank, oder die Nazigenerale in der Führung der Bundeswehr entgegenbringen?

Da gibt es nichts abzubauen.

Oder meint er jenes Mißtrauen, das uns einfache Menschen entgegenbringen, weil ihnen der Springersche Presse-Konzern seit Jahren das Gift des Antikommunismus in die Gehirne träufelt?

Da gibt es allerdings etwas abzubauen. Aber - das sollte auch Ernst Fischer wissen - da kann nichts abgebaut werden, indem man bei Axel Cäsar Springer um Vertrauen wirbt und nun hofft, daß er in seinen Zeitungen dann die Wahrheit über den Kommunismus schreibt. Da kann nur abgebaut werden, wenn man dieses Springersche Meinungsmachermonopol bekämpft.

Springer hat seine Wahrheit, und die heißt: Profit, Erhaltung der kapitalistischen Monopolherrschaft, Erweiterung der Macht, notfalls auf kriegerischem Wege. Für diese seine Wahrheit tritt Springer ein, die schreiben seine Zeitungen.

Die arbeitenden Menschen in Westdeutschland, die sozialdemokratischen Mitglieder, die Bürger der DDR, und die SED haben eine andere, haben ihre gemeinsame Wahrheit, und die heißt: Nie wieder darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen! Ganz Deutschland soll des Volkes Eigen sein! Diese unsere gemeinsame Wahrheit ist unvereinbar mit der des Herrn Springer, mit der des ganzen Krupp- und Flickzeugs.

Daran vermögen auch die philosophischen Stilübungen Ernst Fischers nichts zu ändern.

Es ist dem von der SED in Gang gebrachten nationalen Dialog zu danken, daß diese Wahrheit, die die stärkste Gemeinsamkeit zwischen SED und SPD bildet, daß sie von Millionen Menschen in beiden deutschen Staaten immer besser verstanden wird.

Weil das so ist, sah sich der Bonner Kanzler am vergangenen Donnerstag vor jener "Volksfront"-Sendung genötigt, so eine Art Vorbemerkung dazu zu machen. Hören Sie einige Ausschnitte daraus:

Das alte Bonner Rezept: ~~bei einer Verständigung~~
~~und~~ Erst Wiedervereinigung nach dem
großen Plan und Liquidierung der DDR -
und dann Entspannung.
Erst Bonn NATO - Annee und Atomwaffen
bis an die Adler-Nerze - freiere -
und dann Entspannung.
Und das ~~soll~~ ^{soll} nach der Verfassung die Aufgabe
des Bonner Kanzlers sein?

Original IX

~~Nun, das stimmt nicht, denn gerade das Grundgesetz legt dem Bonner
Kanzler die Pflicht auf, sich um Wege zur Wiedervereinigung zu be-
mühen - aber das nebenbei.~~

Hier wird jedenfalls mit aller Klarheit ausgesprochen: Bonn will
keine Gemeinsamkeit mit der DDR, will keine Verständigung. Bonn
fürchtet die Verständigung. Bonn fürchtet den nationalen Dialog,
weil er einen Schritt zur Verständigung bedeuten könnte. Deshalb
das Handschellengesetz zur Verhinderung des Dialogs. Deshalb die
unüberhörbare Drohung an die Adresse der SPD: Wagt ja nicht, diesen
verderblichen Weg weiterzugehen, ihr stellt Euch selbst außerhalb
der Verfassung!

So soll die SPD in diese Zwangsvereinigung mit der CDU/CSU hineinge-
preßt bleiben.

Hofft Erhard, hofft die CDU, hoffen wohl auch solche Leute wie
Wehner!

Der Dialog geht weiter, verhandelt, verhandelt!
Aber diese Hoffnungen sind trügerisch geworden. Selbst so einem
in der Wolle gefärbten Antikommunisten wie dem amerikanischen
Journalisten James O'Donnell begann in Höfers letztem Frühschoppen
ein Licht aufzugehen.